

Sportliche Wiedergeburt

Otto Nießner hat seit 2005 ein künstliches Knie – den Umgang damit müssen Betroffene oft erst lernen

VON KATRIN MARTIN

Garmisch-Partenkirchen – Der Schmerz war dabei. Immer. Ob beim Wandern, beim Tennis oder auf dem Fußballfeld – Otto Nießner spürte das Stechen im rechten Knie. Viele Jahre. „Dann war meine Schmerzgrenze erreicht“, erinnert sich der Murnauer. „Ein neues Knie musste her.“ In der Endogap-Klinik für Gelenkersatz in Garmisch-Partenkirchen ließ er sich operieren. Dabei wurde ein so genannter Doppelschlitten eingesetzt. Das war 2005. Sechs Jahre später ist der 62-Jährige topfit – und glücklich.

„Ich bin froh, dass ich wie-



Bergehen: für Nießner lang nicht möglich. F.: KMA

der schmerzfrei Tennisspielen kann“, sagt der Sportler, der in Ohlstadt den Schläger schwingt. Viele Jahre stand

für ihn der Fußball im Vordergrund. Für den 1. FC Garmisch-Partenkirchen spielte er sogar in der Landesliga. Eine schöne Zeit, doch auch eine, die die Knie stark beanspruchte. „Am Ende war kaum noch Knorpel da, die Knochen rieben aufeinander. Das lag auch am Fußball“, meint Nießner. Dass ihm nach über zehn Jahren mit Beschwerden geholfen werden konnte, lässt den Beamten des Landratsamtes ins Schwärmen über die Ärzte und Mitarbeiter der Klinik geraten: „Sie haben das beste Ergebnis erzielt. Das Team ist ein Segen.“

Von Null auf 100 ging es in

der Zeit nach der Operation trotzdem nicht: „Ich hatte eine Blockade im Kopf. Die Bewegungsabläufe muss man dann erstmal auf die Reihe kriegen.“ Der Sommer danach – acht Monate waren seit der OP vergangen – war ein „Probemonat“. Ich habe wieder Tennis gespielt, war Radfahren und Schwimmen. Aber alles sehr vorsichtig“.

Chefarzt Dr. Christian Fulghum ist nicht neu, dass viele Patienten sich nur langsam an die neue Situation gewöhnen. Dabei können sie „bereits nach einem halben Jahr wieder in den Sport einsteigen“. Um ihnen das zu erleichtern, bietet die Klinik ein

Bergsportwochenende unter anderem mit Wandern und Mountainbiken in der Marktgemeinde an. Dabei sind seit gestern zehn Patienten mit künstlichen Hüft- und Kniegelenken vor Ort, um unter kontrollierten Bedingungen wieder aktiv zu werden. „Viele haben Angst, dass etwas kaputt geht, weil sie etwas falsch machen. Diese Angst wollen wir ihnen nehmen“, erklärt Fulghum. Dann ist ein weiterer großer Schritt in ein schmerzfreies, aktives Leben geschafft.

Wieviel einem das bedeuten kann, weiß Otto Nießner. Er bezeichnet die Zeit seit der Operation als „sportliche Wie-

dergeburt“. Die vergangenen Sommer seien „fantastisch“ gewesen. „Ich habe soviel Tennis gespielt wie noch nie“, erzählt er. Außerdem geht es wieder hoch auf die Gipfel, und im Winter werden die alpinen Skier angeschnallt. „Daran war lange nicht zu denken.“ So langsam ist für Nießner aber wieder Vorsicht angesagt: das linke Knie zwickt, auch hier ist der Knorpel beschädigt. Noch will er sich nicht erneut unters Messer legen. Wenn die Schmerzen aber auch hier die Lebensfreude trüben, ist ihm eines klar: „Ich werde mit Sicherheit nicht wieder so lange warten wie beim rechten Knie.“